

Prodromus einer Flora von Südwestafrika

Herausgegeben von H. Merxmüller, Verlag J. Cramer, Lehre, B.R.D.

Im Jahre 1950 begann Professor K. Suessenguth, der damalige Direktor der Botanischen Staatssammlung München, mit der Abfassung einer Flora Südwestafrikas. Nach seinem Tode setzte Professor H. Merxmüller 1955 diese Arbeit fort. Merxmüller weilte zu diesem Zweck in den Jahren 1957/58 zuerst einige Wochen am National Herbarium Pretoria in der Republik von Südafrika. Er bearbeitete dort südwest- und südafrikanisches Herbariummaterial zur Klärung systematischer Fragen. Daran anschließend verbrachte er weitere vier Monate in Südwestafrika, um die Pflanzenwelt aus eigener Anschauung kennenzulernen. Es war mir vergönnt, Professor Merxmüller auf allen Fahrten zu begleiten. Mitte Dezember 1957 kam Merxmüller nach Windhoek. Bis Weihnachten wurde Windhoek und Umgebung abgesammelt. Durch reichliche und frühe Niederschläge, die bereits im November gefallen waren, zeigte sich Windhoek von seiner schönsten Seite. Schöner hätte Merxmüller es nicht treffen können. Die seltene, in fast keinem Herbarium vertretene *Chrysocoma polygalaeifolia*, nach der Merxmüller besonders Ausschau hielt, wurde bei Aris, unweit Windhoeks bereits häufig gefunden. Bei Groß-Aub bedeckte sie ganze Flächen im Reinbestand.

Zwischen Weihnachten und Neujahr starteten wir zu unserer ersten größeren Fahrt, die uns zu Beginn in Begleitung von Herrn E. Rusch jr. auf das Plateau des großen Gamsberges führte. Hier wurde das bisher nur einmal gesammelte *Euryops walterorum* in Blüte angetroffen. Verschiedene andere Pflanzen, wie die *Pentatrichia avasmontana*, von Fleck im November 1891 auf dem Gamsberg gesammelt, wurden erneut gefunden und es konnte Sicherheit über ihre systematische Stellung erhalten werden. Reiche Aufsammlungen wurden auch in dem Randstufengebiet gemacht. Der Weg führte weiter über den Kuiseb, durch die Vornamib, über Kraaiipoort, Niedersachsen, den Kuiseb aufwärts über Eisgaubib und Us nach Windhoek zurück. Nach Aufarbeitung der gesammelten Pflanzen wurde wenige Tage später erneut aufgepackt, und Anfang Januar 1958 brachen wir zu der zweiten großen Fahrt in die Kalahari auf. Hierbei begleitete uns Herr H. J. Wiss in seinem VW Kombi. Die Fahrt führte über Dordabis, die Farmen Heimat und Breitenberg, den Nossob abwärts nach Leonardville; von hier östlich fahrend erreichten wir die Betschuanalandgrenze, der wir auf einer großen Strecke nach Norden folgten. Über Babi-Babi und Gobabis ging die Fahrt

nach Windhoek zurück. Große Teile der Kalahari hatten in dieser Zeit Regen, so daß Merxmüller einen prächtigen Eindruck von den „Wüstenverhältnissen“ der Kalahari erhielt. Ich vergesse nie Merxmüllers Ausspruch, als wir nach 12 Meilen Wasserfahrt noch immer durch riesige Pfützen fuhren, denn es hatte in der Nacht vorher 10 Stunden geregnet: „Und das soll eine Wüste sein?“ Rechts und links des Weges standen die Gräser fast meterhoch, und alles war grün und blühte.

Nach Windhoek zurückgekehrt wurden in Tag- und Nachtarbeit die gesammelten Pflanzen versorgt und die ersten Pakete mit fertigen Herbarpflanzen nach München abgeschickt. Inzwischen war alles für die folgende Reise in das Kaokoveld vorbereitet. Wiss begleitete uns wieder in seinem Kombi, der uns später im Regen als Nachtquartier sehr zugute kam. Über Otjiwarongo, Outjo rollten wir sammelnderweise, d. h. manchmal alle halben Meilen anhaltend, zur Etoschapfanne nach Okaukuejo. An diesem ersten Ziel wurden wir schon von Dr. Bigalke, dem dort stationierten Biologen, erwartet. Mit ihm und seiner Frau ging die Fahrt auf der damals erstmalig „gehobelten“ Pad auf dem 19. Breitengrad nach Westen, später über eine Ecke des Farmlandes nach Otjowazandu. Leider verließen Bigalkes uns hier und kehrten nach Okaukuejo zurück, während wir unsere Wagen nach Norden in Richtung Ohopoho steuerten. Von Ohopoho fuhren wir dann zu dritt in einem Wagen über Kaoko-Otavi, Okonjombo bis Sanitatas, wo uns in der ersten Nacht die Löwen auf kürzeste Entfernung ein herrliches Konzert gaben. Obwohl dort im Westen des Kaokoveldes alles noch recht trocken war, hatten wir doch eine gute Ausbeute und konnten durch die Querschnittsfahrt Ost-West einen guten Einblick in die Vegetation gewinnen. In der Nähe von Sanitatas sahen wir die ersten Welwitschien. Die Neubeschreibung der niederliegenden, eichenblättrigen *Commiphora wildii*, eines Charakterstrauches der flachen Berghänge um Sanitatas, erinnert an diesen Aufenthalt. In der Nacht nach unserer Rückkehr nach Ohopoho fiel der erste Regen. Am folgenden Tag führte eine Sammelfahrt nach Osten in Richtung Ombombo-Ovambo. In der folgenden Nacht fielen weitere 25 mm Regen, und auf den Rat des Eingeborenkommissars, Herrn B. van Zyl, mußte der Besuch von Swartbooisdrift am Kunene leider abgeblasen werden. Statt dessen wurde beschlossen, auf der Pad durch die Joubertsberge über Ombombo nach Kamanjab zurückzukehren, bevor die Wege völlig unpassierbar würden. Es folgte eine Regen- und Wasserfahrt, die uns für die Strecke Ohopoho-Kamanjab — 148 Meilen — drei Tage brauchen ließ. Dieses Mal war an den Aufhalten nicht nur das Sammeln von Pflanzen schuld. Laufende Riviere, bei denen erst der Weg wieder hergestellt werden mußte, hielten uns auf, oder die Wagen waren auf den inzwischen aufgeweichten Wegen bis zu den Achsen eingesunken und mußten erst wieder ausgegraben werden. Welche Wohltat war es, endlich in der vierten Nacht in Otjitambi wieder ein Dach über dem Kopf zu haben. Leider war der Besitzer der Farm, mein Freund C. A. Schlettwein, der auch an unserer Pflanzenwelt sehr interessiert ist, nicht selbst zuhause. Alles war naß und aufgeweicht bis auf die Pflanzenpressen, die wir als wertvollstes Gut immer vor der Feuchtigkeit behütet hatten, und die auch in einem vortrefflichen Zustand waren.

Mitte Februar standen wir auf der vierten größeren Reise vor dem in voller Breite laufenden Ugab. Brücken gab es nicht. So warteten wir, am Ufer entlang sammelnd, auf das Ablaufen des Riviers. Am Abend des zweiten Tages

waren wir durch das Otjijorong-Reservat bis zur Durchfahrt bei Sorris-Sorris gekommen. Aber der Ugab lief immer noch hoch. An ein Durchfahren war nicht zu denken. Schweren Herzens wurde die Fahrt in das südliche Kaokoveld aufgegeben. Wir kampfen am nächsten Nachmittag unter herrlichen großen Kameldornbäumen in einem Rivier nördlich der Tsisabschlucht am Brandberg. Glühend heiß strahlte das dunkle Gestein noch spät am Abend die Hitze wider, als wir bis zur einbrechenden Dunkelheit darin herumstiegen. Die aufgehende Sonne sah uns am nächsten Morgen bereits weit aufwärts in der Tsisabschlucht. Nach kurzer Rast bei der „Weißen Dame“, einer Grotte mit besonders schönen Felszeichnungen, stiegen wir zur Jochmannshöhle, wo wir die später neubeschriebene, blaublühende *Hermannia merxmülleri* fanden. Weiter oberhalb wurde nachmittags die Hitze unerträglich, und wir suchten in einer flachen Felshöhle Unterschlupf und Schatten. Der Abend im Lager brachte wie üblich im Licht der Gaslampe die „Hausaufgaben“ des Botanikers, nämlich das Versorgen der Pflanzen. Früh am nächsten Morgen starteten wir in Richtung Uis-Mine, und nach einem herrlichen Mittagsmahl mit eiskaltem Bier als Gäste der Minenverwaltung ging es weiter zum Omaruru-Rivier. Später an der Spitzkoppe sahen wir die von H. Kinges erstmalig gesammelte *Barleria merxmülleri*. Diese war während Merxmüllers Südwestlicher Aufenthalt neu beschrieben und nach ihm benannt worden; der stachelige Kugelstrauch zeigte sich jedoch nicht von seiner schönsten Seite, denn er wies nur ein einziges, hellblaues Blütchen auf. Über Hentiesbay führte uns der Weg die Küste entlang nach Swakopmund. Den Swakop aufwärts über Palmenhorst und Haigamkab gelangten wir zur Welwitschiafläche. Marmorpforte, Jakalswater und Karibib waren die nächsten Punkte auf unserem Heimweg über das Khomas-Hochland nach Windhoek.

Inzwischen hatte der in Grootfontein stationierte Forstbeamte der Landwirtschaftsabteilung der Administration, Herr P. J. le Roux, freundlicherweise eine Fahrt in das Okavangogebiet für uns vorbereitet. Schon wenige Tage später rollte der neue Jeep-Tonner mit zwölf leeren Pflanzenpressen, Benzin, Wasser und Kampusrüstung beladen gen Norden über Grootfontein, Karakowisa nach Runtu. Von hier ging es weiter den Okavango entlang nach Andara und bis zu den Popafällen im Caprivizipfel. Erdrückend war die Menge gesammelter Pflanzen, dazu regnete es fast täglich. Das Preßpapier wollte nicht mehr trocken werden. Auf einem Stück Weißblech, das uns freundlicherweise der Laienbruder der Missionsstation Andara zur Verfügung gestellt hatte, wurde in einer großen Kamphütte über dem Feuer täglich das Papier getrocknet. Auf der Heimfahrt von Andara nach Runtu kamen wir in ein schweres Gewitter mit Wolkenbruch. Die Pressen lagen wohlverwahrt in eine Zeltplane eingehüllt, in deren Falten sich jedoch Regenwasser gesammelt hatte. Bedauerlicherweise wurde dies beim Öffnen der Plane nicht bemerkt, und das Wasser rann zwischen die Pressen. Zwölf dicke, mit vieler Mühe getrocknete Pressen waren bei unserer Ankunft in Runtu wieder völlig naß und aufgeweicht. Trockenes Preßpapier war nicht mehr vorhanden. Was tun? Berge alter Zeitschriften mußten helfen. Morgens gegen vier Uhr hatten Merxmüller und ich dann endlich alles zwischen trockenem Papier untergebracht. Regenreich und feucht war auch die Heimfahrt, besonders im Omuramba Omatako.

Genau eine Woche nach unserer Abfahrt in Runtu hielten wir abends vor dem Hotel in Lüderitzbucht. Diese sechste Reise sollte uns in das Diamant-Sperr-

gebiet führen. Am übernächsten Morgen rollten wir in dreieinhalb Stunden mit dem großen Bus der Consolidated Diamond Mines nach Oranjemund, wo wir als Gäste aufgenommen wurden. Schon am gleichen Nachmittag brachte uns einer der Herren der C.D.M. nach Hohenfels, einer ehemaligen deutschen Polizeistation am Oranje. Deutlich konnten wir, nach Osten blickend, noch den alten Kamelpatrouillenpfad entlang einer großen Düne oberhalb des Oranje erkennen. Gegenüber, auf dem Südufer des Flusses, lag die mustergültige Farm der C.D.M. Unser Rückweg führte uns entlang des Oranje bis zu seiner Mündung. Am folgenden Tag, es war ein Sonntag, fuhr uns Herr Pollard in seinem Landrover in die Schakalsberge bis zu den Obibdünen, nach Daberas und in einem weiten Umweg zurück. Reich war in großen Gebieten die Vielzahl der Sukkulenten. Schnell ergab sich eine gewisse Arbeitsteilung. Während Merxmüller fleißig Pflanzen für die Pressen sammelte, wurden die von mir ausgegrabenen Lebendpflanzen immer zahlreicher und bedeckten bald die Ladefläche des Landrovers. Nicht nur wir waren eifrig bei der Sache, sondern auch Herr Pollard und sein Baasboy Thomas brachten immer Neues. Unter seiner hervorragenden Führung und durch seine gute Kenntnis des Gebietes und dessen Pflanzenwelt wurde diese Fahrt zu einem einmaligen Erlebnis. Nicht zu vergessen sei die ausgezeichnete Versorgung und Betreuung durch unsere Gastgeber. Es war ein Tag so richtig im Sinne eines Botanikers; wir betraten völliges Neuland und fanden Pflanzen in Hülle und Fülle. Bis spät in die Nacht wurden in unserem Zimmer Pflanzen notiert und eingelegt. Jedoch viel Arbeit stand uns noch mit dem Verpacken der Lebendpflanzen am nächsten Morgen bevor. Auf großen Tischen wurden unter Mithilfe einer Schar Ovambos eine Unmenge Kartons gepackt, die dann durch das freundliche Entgegenkommen der C.D.M. nach Windhoek versandt wurden, so daß wir dadurch keinen Zeitverlust hatten. Um 10 Uhr rollte auch bereits unser Landrover über Uubvlei, Chamais und Buntfeldschuh weiter nach Norden. Mit reicher Ausbeute an lebenden und Herbarpflanzen erreichten wir abends Bogenfels, wo wir übernachteten. Schwer hoppelte der Landrover durch die kleinen, mit Euphorbien bestandenen Dünchen zu den Klinghardtbergen. Hier wurde kurz gehalten. Alles war trocken. Seit Jahren soll es hier nicht mehr geregnet haben. Nur die mit besonderer Schutzvorrichtung gegen Austrocknung versehenen Pflanzen, wie die stammsukkulente Pelargonien, Sarcocaulon und viele andere, zeigten Leben. Bei Elisabethbucht erreichten wir wieder die Küste und kamen am Nachmittag zur Wolfsbucht. Dort befindet sich die größte Bärenrobberpopulation an der südwestafrikanischen Küste. Tausende und abertausende dieser Tiere bevölkern die kahlen Felsen zum Strand hin. Abends erreichten wir Lüderitzbucht, reichlich abgekämpft und müde, aber doch voller Freude über die herrliche Ausbeute an Pflanzen aus diesem Gebiet, wo Sand- und Salzwüsten mit Sukkulentensteppe wechseln.

H. J. Wiss und E. Rusch jr. sammelten zur selben Zeit, während wir im Sperrgebiet weilten, in der Umgebung von Witpütz, südlich von Aus. Auf der Heimfahrt trafen wir beide in Aus. Seit Jahren wurde von einer Encephalartos-Art gesprochen, die Herr W. Triebner aus den Bergen bei Loreley am Oranje mitgebracht hatte. Ich selbst hatte zwei Pflanzen von Triebner erhalten, die leider in meinem Garten bei den sehr starken Frösten in den Jahren 1956/57 erfroren waren. Auch die Pflanzen im Triebnerschen Garten waren den Frösten erlegen. Wiss brachte die Nachricht mit, daß einer der Witpützer Polizisten dieses

„palmenartige“ Gewächs in der Nähe von Loreley gesehen hätte. Obwohl unsere Zeit nur noch sehr kurz bemessen war, wurde schnell entschlossen am gleichen Nachmittag die Fahrt nach Süden angetreten. Auf der Polizeistation Witpütz wurden wir von den dort stationierten Polizisten auf das herzlichste aufgenommen und blieben die Nacht über dort. Mit Sonnenaufgang waren wir alle bereits auf der alten und verlassenen Kupfermine Loreley. Im Gewaltmarsch wurde der Berg hinter der Loreley erstiegen. Obwohl wir die mächtigen, bizarren Berge weit durchstreiften, konnte von einem Encephalartos nichts gefunden werden. Ein großer „Wald“ der schönsten *Pachypodium namaquense* wurde auf einer Berghöhe festgestellt. Das „palmenartige“ Gebilde des Polizisten war wohl eine kleine, junge Dattelpalme am Weg im Rivier des Kahansales, der Zufahrt zur Mine.

An demselben Abend erreichten wir wieder Aus und waren am nächsten Nachmittag in Windhoek. Hier wurde Herr Dr. B. de Winter, der für ein Jahr von Pretoria an das Herbarium in Windhoek abgeordnet war, von der Bahn abgeholt. Zahlreiche Pakete mit Herbarpflanzen wurden versandbereit gemacht. Mit dem Verteilen und Verpacken der Lebendpflanzen, die inzwischen von Oranjemund eingetroffen waren, für die Botanischen Gärten Pretoria und München waren die folgenden Tage voll ausgefüllt.

Anfang April fuhren Merxmüller und ich nach Stellenbosch und Kapstadt. Hier wurden die südwestafrikanischen Herbarpflanzen im Herbarium der Universität Stellenbosch, im Bolus Herbarium der Universität Kapstadt und dem Compton-Herbarium in Kirstenbosch durchgesehen. In letzterem liegen die alten Dinterschen und Rangesehen Aufsammlungen, die von besonderem Interesse waren. In Stellenbosch trennten wir uns. Merxmüllers Weg führte über Pretoria nach München zurück, während ich nach Windhoek heimkehrte.

In diesen vier Monaten waren große Teile Südwestafrikas durchstreift worden. Weit über 10 000 Meilen hatte uns der Wagen selbst in die entlegendsten Teile des Kaokoveldes gebracht. Zahlreich waren die Eindrücke in diesem Land der Extreme, wo Wüste und Hitze, Trockenwälder und Regen wechseln können. Die Sammelnummern überstiegen 2500 und von den einzelnen Nummern hatten wir vielfach fünf oder mehr Exemplare gesammelt. Viele der zitierten Belegexemplare im Prodrusus zeugen heute von diesen Sammelfahrten. Über 300 Nummern wiesen unsere Bücher noch für Lebendpflanzen auf, die nun in den Botanischen Gärten in Pretoria und München weiterwuchsen. Wertvoll waren die Aufzeichnungen über die Verbreitung der Pflanzen, die nebenher gemacht wurden, und besonders die persönlichen Erfahrungen und Erkenntnisse über die Flora selbst und die verschiedenen Vegetationsgebiete des Landes. Und nicht zuletzt waren es Monate der intensivsten Zusammenarbeit, regen Gedankenaustausches und herzlichster, ungetrübter Padkameradschaft.

Im Jahre 1963 sahen wir Professor Merxmüller wieder in Südwest. Dieses Mal sollte das Gebiet des Winterregens im Süden des Landes aufgesucht werden, das bei dem ersten Besuch recht trocken gewesen war und nur wenige der einjährigen Pflanzen gezeigt hatte. Dieses Gebiet hatte Anfang 1963 sehr guten Sommerregen gehabt, und auch in den Wintermonaten waren starke Regen gefallen. Kurz vor Merxmüllers Ankunft hatte es in Aus und Umgebung heftig geschneit,

so daß die afrikanische Halbwüste für 2 Tage in eine europäische Winterlandschaft verwandelt war.

Bei Aus und weiter südlich bis fast zum Oranje stand alles in herrlichster Blüte. Zahlreiche für Südwest neue Pflanzen, die bisher nur aus dem Namaqualand bekannt waren, konnten neben völlig neuen Arten gesammelt werden. Wir hatten unser Standquartier in der verlassenen Polizeistation Witputz aufgeschlagen, und von hier aus unternahmen wir unsere Fahrten nach allen Richtungen.

Es war eine herrliche Zeit voll reicher Freude an dem prachtvoll blühenden Florenkleid, womit selbst die sonst trockenen und wüstenartigen Flächen und Berge nordöstlich von Lüderitzbucht überzogen waren. Einen tiefen Eindruck machten die in allen satten Farben leuchtenden Eiskräuter des Südens und die weiten Felder der leuchtend gelben, margeritenähnlichen *Arctotis fastuosa* um Witputz, die von kleinen, blaublühenden Felicien und vielen anderen einjährigen Compositen durchsetzt waren. Jede Felsspalte, jeder Hang und jede Fläche brachten Neues. Es war als ob der Süden für Merxmüllers Besuch sein allerschönstes Kleid angezogen hätte, was nur alle Jahrzehnte oder in noch längeren Zwischenräumen geschieht. -- Nur war die zur Verfügung stehende Zeit leider recht kurz.

Nach Windhoek zurückgekehrt, starteten wir in meinem VW-Bus in Richtung Süden über Kœtmanshoop nach Seeheim, wo wir die Zygophyllacee *Neoluederitzia sericeocarpa* sammelten. Weiter führte uns der Weg nach Witputs im Warmbad-Bezirk, zu dem im Mai des Jahres von mir gefundenen und hier vordem unbekanntem *Euryops (Euryops dregeanus)* und auf der Suche nach Geigeria-Arten, die nur in diesem Gebiet zu Hause sind. Über Violsdrift fuhren wir durch das prächtig blühende Namaqualand, nur hie und da eine Kostprobe sammelnd, wenn es in all der Blütenpracht gar nicht mehr auszuhalten war. In Kapstadt wurden wir bereits erwartet. Hatten wir doch eine Einladung zu dem Jubiläumsfest zum 50jährigen Bestehen des Nationalen Botanischen Gartens Kirstenbosch erhalten, wozu sich Botaniker aus allen Teilen der Welt trafen.

Diese ausgedehnten, umfassenden Sammelreisen mit ihrem reichen, schönen Pflanzenmaterial trugen viel zur Erweiterung der Kenntnisse der südwestafrikanischen Flora bei und insbesondere zur Klärung vieler systematischer Probleme. Jahre intensivster, systematischer Arbeit durch Merxmüller und sein Team treuer Mitarbeiter an der Botanischen Staatssammlung in München folgten. Gute Zusammenarbeit mit den Herbarien in Pretoria und Windhoek, sowie mit Spezialisten in allen Teilen der Welt trug ihren Teil dazu bei.

Heute sehen wir den Erfolg dieser jahrelangen Zusammenarbeit im Prodrömus einer Flora von Südwestafrika vor uns.

Prodrömus — das heißt Vorläufer — wurde als Titel gewählt. Es hätte zu weit geführt, in dieser kurzen Zeit eine vollständige Flora herauszubringen, etwa im Sinne der Flora of Southern Africa, die in Pretoria durch das Botanische Forschungsinstitut bearbeitet wird und von der bisher Vol. 1 und Vol. 26 erschienen sind. Im Prodrömus ist alles bis zum heutigen Tag über Südwestafrika Erforschte und Erreichte in Kürze und guter Übersicht zusammengefaßt. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß trotz aller bisher geleisteten Forschung im-

mer noch große Gebiete Südwests, besonders die Randgebiete, ungenügend bekannt sind. Mit dem Prodrusus ist eine wertvolle Grundlage geschaffen, auf der weitergearbeitet werden kann.

In übersichtlicher Weise setzt sich der Inhalt des Prodrusus wie folgt zusammen: Der Beschreibung der einzelnen Familien folgt ein Gattungsschlüssel, der zu den einzelnen Gattungen führt. Die Gattungen einer Familie sind in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt. Nach einer Gattungsbeschreibung folgen erstmalig die sehr ausführlichen Schlüssel zu den einzelnen Arten. Die Arten sind ebenfalls wieder in alphabetischer Anordnung aufgeführt. Alle Familien- und Gattungsbeschreibungen beziehen sich auf die südwestafrikanischen Arten.

Unter den einzelnen Arten folgen nun die wichtigsten Daten:

1. Der Name der Art mit Angabe des Autors und der Literaturstelle der Erstbeschreibung.
2. Unter (T) wird der jeweilige Typus (Herbarexemplar auf dem die Erstbeschreibung beruht) genannt. Zitiert mit genauen Fundortsangaben und Sammler sind nur Typen aus Südwestafrika; bei außerhalb von Südwestafrika liegenden Typen wird nur das Ursprungsland genannt.
3. (S) Hierunter erscheinen die Synonyme. Sehr zu begrüßen ist es, daß nur Synonyme ausgewählt und zitiert wurden, die in der Literatur im Zusammenhang mit Südwestafrika genannt worden waren oder die Grundlage für den heute gültigen Namen darstellen.
4. (V) Die Verbreitung der einzelnen Pflanzenarten für Südwestafrika wird nach den 22 Bezirken der Farmkarte von 1950 angegeben. Eine beigegebene Kartenskizze und praktische Abkürzungen erleichtern die Orientierung. Mit einem Ausrufungszeichen versehene Abkürzungen zeigen, daß dem Bearbeiter oder Herausgeber Belegexemplare aus den jeweiligen Bezirken bei der Bearbeitung vorgelegen haben.
5. (B) Belege. Auch hier sind nur vom Bearbeiter gesehene Aufsammlungen zitiert, die typisch für die Art sind. Sonst ist wohl Wert darauf gelegt worden, möglichst Exemplare zu zitieren, die durch Verteilung in mehreren Herbarien liegen und dort eingesehen werden können.
6. Unter (A) = Anmerkungen sind, wenn nötig, kritische Bemerkungen zu den einzelnen Arten gebracht, die für spätere Bearbeiter von großem Wert sind.

Erfreulich ist, daß der Prodrusus in einzelnen Lieferungen herausgebracht wurde, die bereits im Jahre 1966 angelaufen sind, und nicht mit der Herausgabe gewartet wurde, bis alles vollständig bearbeitet war. Es mag sich hieraus vielleicht ergeben, daß das eine oder andere durch neuere einschlägige Arbeiten bereits geändert wurde. Dies kann aber in Kauf genommen werden, und Abänderungen oder Verbesserungen können später in einem Nachtrag gebracht werden, der sich wohl sowieso nicht vermeiden läßt.

In den Lieferungen 1 — 8 (1966) erschienen bereits die ersten 28 Familien. Die Lieferungen 9 — 20 des Jahres 1967 umfaßten weitere 54 Familien. 1968 erschienen in den Lieferungen 21 — 25 wiederum 47 Familien und im Januar

1969 die Lieferungen 26 — 30 mit 33 Familien. Hiermit sind bis heute 162 der 166 in Südwestafrika vorkommenden Pflanzenfamilien erfaßt. Ausstehen jetzt nur noch vier größere Familien, die Aizoaceae, Fabaceae, Liliaceae und Poaceae. In der letzten Lieferung wird dann der Familienschlüssel und der Index gebracht. Somit ist zu erwarten, daß der vom Herausgeber vorgenommene Zeitraum für die vollständige Herausgabe des Prodromus von drei Jahren eingehalten werden kann.

Mit dem Erscheinen des Prodromus werden die in Südwestafrika vorkommenden höheren Pflanzen zum ersten Mal vollständig erfaßt. Deshalb ist dieses Werk auf die Dauer für jeden unentbehrlich, der sich beruflich mit der Pflanzenwelt unseres Landes befassen muß oder sich privat ernsthaft dafür interessiert. Der Prodromus enthält zwar keine Abbildungen, ist aber in leicht verständlicher Sprache geschrieben, wobei komplizierte Fachausdrücke so weit wie möglich vermieden sind oder doch gleich erklärt werden, so daß auch der Laie bei einiger Anleitung damit zurechtkommen dürfte.

Schon jetzt ist das Werk bei unserer Arbeit im Herbarium und der Beratung von Farmern, Beamten, Fachgenossen und sonstigen Interessierten nicht mehr wegzudenken. Die weitere Erforschung der Landesflora ist erstmals auf eine feste Grundlage gestellt.

Aber auch über die Landesgrenzen hinaus ist der Prodromus von großem Wert, denn keines der benachbarten Gebiete des südlichen Afrika verfügt heute über etwas Vergleichbares. Für die weitere Arbeit an der „Flora of Southern Africa“, der „Flora Zambesiaca“ mit dem „Conspectus Florae Angolensis“ wird das Vorhandensein des Prodromus eine ganz erhebliche Arbeitserleichterung bedeuten. Die Herausgabe des Prodromus ist eine Leistung, die bis heute kaum genügend gewürdigt wird.

Trotz allem könnte sich die Frage erheben, warum ein solches Werk ausgerechnet in München, Deutschland, entstanden ist, weit ab von dem Gegenstand der Forschung. Dazu ist folgendes festzustellen: Ein Projekt wie der Prodromus einer Flora von Südwestafrika kann nur an einem Institut ausgeführt werden, das neben ausreichendem Herbarmaterial auch die gesamte ältere Fachliteratur besitzt und am Ort mehrere qualifizierte Mitarbeiter zur Verfügung hat. Jene südafrikanischen Institute, die diese Voraussetzungen erfüllen, sind mit anderen Vorhaben auf lange Zeit hinaus vollkommen beschäftigt. So ist es nur zu begrüßen, wenn in Europa die Südafrika-Tradition nicht aufgegeben wird.

W. Giess

Professor Dr. H. Merxmüller und der Verfasser beim Versorgen der gesammelten Pflanzen im Kaokoveld 1958. Der alte Herero Andreas begleitete die beiden Botaniker auf ihren Fahrten im Kaokoveld.
(Foto: H. J. Wiss, 1958)

